

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei dem Herausgeber 1.50 RM., in den Hauptstädten 1 RM., beim Postbezug 1.50 RM., mit Beifügung 1.50 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Anzeigen der Redaktion abends von 6 1/2 bis 7 Uhr. — Telephon 374.

Insertionsgebühr: Für die gewöhnliche Zeilenbreite oder deren Raum 20 Pf. für Priorität in Merseburg und Umgebung 10 Pf. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Reklamen außerhalb des Anzeigenraums 40 Pf. — Sonstige Anzeigen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephon 374.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ des Merseburger Kreisverbandes und Publikations-Organ vieler anderer Vereine.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Anzeiger der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Beeinträchtigung nicht gebunden.

Nr. 288.

Freitag, den 8. Dezember 1911.

151. Jahrgang.

### Wahlaufruf der deutsch-konservativen Partei.

Die parteiamtliche „Konservative Korrespondenz“ veröffentlicht den Wahlaufruf der konservativen Partei. Er lautet: Reichstagswahlen von höchster Bedeutung stehen uns bevor. Die deutsch-konservative Partei geht ihnen mit dem Bewußtsein treuester Pflichterfüllung, mit der Ruhe und mit dem Mute des guten Gewissens entgegen. Wir überlassen es gern dem Urteile der Wähler und der Geschichte, ob unsere Abgeordneten recht daran taten, als sie das große nationale Werk der Reichsfinanzreform nach fünfmonatiger Versäufelung durch eine entschlossene Tat zustande gebracht haben, trotz der gewissenlosen nur der Sozialdemokratie förderlichen Steuerhege, die wir vorausgehen haben. Aber ohne Befreiung des Volkes war das Reformwerk überhaupt unausführbar, und manche der bewilligten Steuern mag auch nicht einwandfrei sein. Anders war es jedenfalls nicht zu Ende zu bringen, und es mußte, um des Vaterlandes willen, gemacht werden. Wir sind unseren Abgeordneten deshalb dankbar, sie haben das Reich aus seiner jämmerlichen Schuldenwirtschaft befreit, haben ihm gesunde Finanzen geschaffen, haben die Mittel geliefert, unsere Kämpfer zu Wasser und zu Lande aufrecht zu erhalten, unsere Beamten auskömmlich zu besolden und die soziale Versicherungsgebung zu fördern.

Aber die Wahlen entscheiden auch über die Fortdauer des Schutzes der nationalen Arbeit. Landwirtschaft, Industrie, Handel, Handwerk und Arbeiterfrage haben ein gleiches Interesse am Weiterblühen unseres Wirtschaftslebens. Der von den Liberalen gewünschte allmähliche „Abbau“ des Zollschutzes ist im Endzweck nichts anderes, als die von der Sozialdemokratie verlangte sofortige und völlige Beseitigung der Zölle. Deshalb gehen Liberale und Demokraten überall im Wahlkampfe gegen uns zusammen und unterstützen sich, wo sie können.

Wir konservativen erziehen für den Landmann keine Teuerungssprei, sondern nur einenmäßigen, aber gesicherten Lohn für seine Arbeit gegenüber dem billiger produzierenden Auslande.

Der neue liberale Deutsche Bauernbund behauptet, das gleiche Ziel zu verfolgen. Was tut er aber? Er geht Hand in Hand mit den liberalen Feinden unserer Schutzpolitik und erfreut sich in seinen Versammlungen des Beifalls der Sozialdemokraten. Er zerplüßert den Berufsstand, dessen Einigkeit allein die Landwirtschaft aus schweren Nöten gerettet hat. Eine zerrißene und uneinige Landwirtschaft bedeutet auch in der Zu-

kunft ihren Rückgang und ihren Ruin. Der liberale deutsche Bauernbund ist also der Totengräber der Landwirtschaft. Der Hanjabund gibt vor, den Mittelstand zu schützen. In Wirklichkeit aber schützt er die größten Feinde des selbständigen Mittelstandes, deren Geldmittel seine Wohlthäter füllen, und hegt die Erwerbsstände in Stadt und Land gegen einander auf. Mit seiner unklaren und zweideutigen Haltung gegenüber der Sozialdemokratie fördert er deren Ziele. Sein ganzes Wirken bedroht und vernichtet das gegenseitige Vertrauen und die Einigkeit der schaffenden Stände in Stadt und Land.

Unsere gesamte Wirtschaftsordnung ist also jetzt in Gefahr. Keine Ausläufer des Bauernbundes und des Hanjabundes werden uns darüber täuschen. Insbesondere der Mittelstand wird sich nicht irreführen lassen. Er weiß durch jahrzehntelange Erfahrung, daß die konservative Partei seine stets bewährte und zukunftssichere Stütze auch gegen die überhandnehmende Macht des Großkapitals, namentlich der Warenhäuser, ist.

Die konservative Partei hält unverbrüchlich fest an den starken Grundlagen unserer Staats- und Gesellschaftsordnungen. Sie tritt ein für eine ungeschwächte Kaiserregiment, für eine starke Regierung und für alle Autorität in unserem öffentlichen Leben. Wir wollen unsere Wehrkraft zur Wahrung der Ehre und Machtpflicht unseres Vaterlandes stark und mächtig erhalten und sind, wie bisher, bereit, dafür die notwendigen Opfer zu bringen. Wir wünschen eine tatkräftige Vertretung unserer nationalen Interessen dem Auslande gegenüber und eine sorgsame Pflege und einen weiteren Ausbau unseres kolonialen Besitzes.

Wir fordern einen entschlossenen Kampf gegen die vaterlandslose, religions- und eigentumsfeindliche Sozialdemokratie und ihre Helfershelfer. Wir fordern einen wirksamen Schutz der bürgerlichen Gesellschaft gegen den immer rücksichtsloser werdenden sozialdemokratischen Terrorismus und Schutz der Arbeitswilligen vor den Bedrängungen der Sozialdemokraten. So gehen wir denn zielbewußt, mutig und opferbereit in den schwereren Kampf um unsere besten Güter. Unsere Gegner sind zahlreich, rüßig und reich an Mitteln. Parteifreunde! Wir müssen unser Neufesthalten tun, jeder an seiner Stelle, um den Ansturm gegen uns sicher zu überwinden.

Dazu rufen wir Euch auf, und der Erfolg wird, wenn jeder seine Pflicht tut, unser sein. Vorwärts denn mit Gott für Kaiser und Reich!

Der geschäftsführende Ausschuss der deutsch-konservativen Partei.

### Finanzreform und Schutzölle.

Offiziös schreiben die „Berlin. P. N.“: Obson der Reichsschatzsekretär am Montag im Reichstage zahlenmäßig nachgewiesen hat, daß bis auf die Schenksteuer, die als Fehlschlag bezeichnet werden muß, die bei der Reform von 1909 bewilligten Steuern den von ihnen erwarteten Ertrag erbracht haben oder im Beharrungszustande ganz sicher erbringen werden, wird von der linksliberalen Presse immer noch die Behauptung aufrecht erhalten, daß die Reichsfinanzen sich trotz der neu bewilligten Steuern gebessert hätten. Einzelne Blätter geben dabei noch die vom Abg. Gottheim im Reichstage über die Erträge der Einzelsteuern mitgeteilten Zahlen wieder, obson doch nunmehr wirklich kein Zweifel daran bestehen kann, daß sie veraltet und völlig unzutreffend waren. Es geht der linksliberalen Presse mit der Finanzreform von 1909 ebenso wie mit der Schutzollpolitik. Dank der seit dem Jahre 1879 betriebenen Politik des Schutzes der nationalen Arbeit ist die Lebenshaltung aller Schichten der deutschen Nation in einer früher gar nicht gesehnen Weise gestiegen. Nicht nur der von Jahr zu Jahr immer größer werdende Bevölkerungszuwachs findet stetige Beschäftigung, alle Bevölkerungsschichten haben seit jener Zeit, abgesehen von einigen übrigens viel weniger als früher unangenehm empfundenen kritischen Jahren, eine dauernde und lobnende Arbeitsgelegenheit gehabt. Die deutsche Produktion hat nicht bloß die Sicherheit des Absatzes auf dem Inlandsmarkte, sie hat sich auf dem Weltmarkte in den letzten dreißig Jahren eine Position erworben, die in anderen Nationen noch in letzter Zeit stark in die Erscheinung getretene Gefühle ausgelöst hat. Mit einem Wort, der wirtschaftliche Aufschwung seit 1879 ist gewaltig.

Der Linksliberalismus aber bleibt dabei, daß dieser Aufschwung trotz der Schutzollpolitik eingetreten sei. Einen Beweis für seine Behauptung wird er allerdings nicht erbringen können. Nach den Ausführungen des Reichsschatzsekretärs vom Montag ist es sicher, daß die Reichsfinanzen seit 1909 der Gesundung zugeeilt sind, und daß diese Entwicklung auf die letzte Reichsfinanzreform zurückzuführen ist. Der Linksliberalismus aber bleibt dabei, daß, wenn die Reichsfinanzen auf dem besten Wege zur völligen Gesundung sind, dies trotz der Finanzreform geschieht. Mit anderen Worten nach der Ansicht des Linksliberalismus würde ebenso wie die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands ohne Schutzollpolitik, auch seine finanzielle ohne

## Die Beute des Geiers.

Roman von Eiler de Salz.  
Berechtigter Uebersetzung von A. Knodsch.

12) Nachdruck verboten.  
Die Nachricht vom Tode ihres Vaters betäubte ihn, aber nicht für lange, denn in der ganzen großen Welt gibt es nichts Selbststärkeres wie die Liebe.

Beim Frühstück erschien er in seinem besten Anzug und mit einem so freudstrahlenden Gesicht, daß ihn Herr Martby, der in gewissem Sinne ein Sumorist war, fragte, ob er vielleicht zu einem Begräbnisse gehen wolle.  
Als ihn Miß Sawyer fragte, ob er Speck oder Fisch wünsche, antwortete er: „Ach bitte um Kaffee“, und als man ihm diesen in die Tasse geschickt hatte, stieß er die Tasse um und gerade auf Fräulein Grimfals Kleid.

Um neun Uhr ging er aus dem Hause, und er war so ungeduldig zu rechter Zeit ankommen, daß er eine Tagometerdrohke nahm. Infolge dessen kam er nach der Vittoriafation schon um 10 Uhr, und da er glaubte, vor zehn Uhr dürfe man keinen Besuch machen, blieb ihm eine halbe Stunde übrig, die er auf dem Bahnhofe verbrachte, um seine Ungebuld zu zügeln.  
Nachdem er sich die Bücherauslage angesehen hatte, begann er sich die Leute um sich her anzuschauen, und da fiel sein Auge auf einen Herrn, den er kannte, einen Mann von etwa fünf- unddreißig Jahren mit glattrasiertem gesunden, freundlichen Gesicht.

Dieser Herr trug einen langen Rock und hohen Hut und hatte einen sorgfältig zusammengefalteten Regenschirm in der Hand. Dem Neuzehrer nach sah er wie ein wohlhabender Geschäftsmanu aus. Wie würde man ihn mit Verbrechen und Verbrechern in Verbindung gebracht haben, und dennoch war er das Hauptwertzeug, das drei Leute an den Galgen gebracht hatte, und die Fälscher und Diebe, die er den Gerichten überliefert hatte, würden

ein kleines, aber fürchterliches Bataillon gebildet haben. Er war nämlich der Kriminalinspektor Savage von der Londoner Polizei.

Arthur Primroso hatte seine Bekanntschaft bei einer sonderbaren Gelegenheit gemacht. Als er eines abends spät durch die Endleig-Gärten kam, war er einem Herrn zu Hilfe gekommen, der von zwei Schurken angegriffen wurde. Arthur, der seine Fäustle ebenjogut zu gebrauchen wußte wie seine Feder, half zur Gefangennahme der Schurken, die bald darauf nach dem Polizeiamt abgeführt wurden. Am nächsten Morgen, als er als Zeuge auf dem Polizeiamte erschien, hatte man ihm seitens der Behörde Komplimente über sein mutiges Eingreifen gemacht, und damit hielt er die Sache erledigt. Heute war er nun dem Inspektor Savage wieder begegnet, einem Manne, der bestimmt sein sollte, in seinem zukünftigen Leben eine große Rolle zu spielen.

„Guten Morgen, Herr Primroso“ redete ihn der Inspektor an. „Freut mich, Sie wohl und munter zu sehen. Wollen gewiß nach Brighton fahren?“  
„Nein“, erwiderte Arthur. „Ich will jemand im Grosvenor-Hotel besuchen, aber ich bin zu früh gekommen und spaziere nun inzwischen hier herum.“

„Um“, sagte der Inspektor, dessen lebhaftige Augen die Menge musterten. „Ach juche hier auch jemand, aber es scheint, daß der Herr, der mich übrigens nicht ermarct, noch nicht gekommen ist. Ich juche einen betrügerischen Fondematter. Es gehen noch zehn Minuten, ehe der Zug nach Dover abgeht, und da ist Aussicht, daß ich den Gefuchten noch treffe.“

Ein Detektiv spricht höchst selten über die Sache, die ihn beschäftigt, mit anderen, und die Auskunft, die er Arthur Primroso über den Grund seiner Anwesenheit am Bahnhofe gegeben hatte, war ein Zeichen der Hochachtung, die Inspektor Savage vor Arthur hatte.

### Elftes Kapitel. Savage.

„Nebst dem, was trifft sich auf Herr Inspektor, daß ich Sie treffe“, sagte Arthur. „Sie wissen, daß ich Schriftsteller bin. Ich habe gerade Auftrag, einen Detektivroman zu schreiben und habe einen guten Plan, aber leider weiß ich nichts über die Tätigkeit von Detektiven.“

Savage lachte. „Das darf Sie nicht stören, das große Publikum weiß noch weniger davon, so daß es nie finden kann, wenn Sie einen Fehler machen. Inzwischen, wenn Sie über unsere Tätigkeit etwas zu erfahren wünschen, besuchen Sie mich einmal in meiner Privatwohnung — hier ist meine Karte.“

Arthur nahm die Karte, auf der zu lesen war:

R. Savage 3 Fogtreet, W.

„Ach danke“, sagte Arthur, ich werde Sie aufsuchen. Um welche Zeit treffe ich Sie wohl am besten?“

„Nun“, erwiderte Savage. „Nachmittags um fünf Uhr treffen Sie mich am besten. Jetzt muß ich Sie verlassen.“

Das scharfe Auge des Detektivs hatte in der Menge einen Herrn mittleren Alters von höchst respektablem Aussehen entdeckt. Im nächsten Augenblick sah Arthur, wie Inspektor Savage Arm im Arm mit dem Fremden den Bahnhof verließ. Der Habsicht hatte seine Beute gefunden.

„Ein Herr wünscht Sie zu sprechen, Fräulein“, meldete ein Kellner Viola, die im Damenalon des Hotels eine illustrierte Zeitung las, um die Zeit auszufüllen.

Sie hatte den Schreck über den Diebstahl des Kryptogramms aus ihres Vaters Briefschloß noch nicht völlig überwunden und eine schlaflose Nacht verbracht, aber so groß ist die geheimnisvolle Zauberkraft der Jugend und Gesundheit, daß äußerlich keine Spuren davon zu entdecken waren.

Finanzreform von 1909 weit besser vor sich gegangen sein, als es der Fall gewesen ist. Nun die deutsche Nation wird sich zu trösten wollen. Vor dem Jahre 1879, als die Wirtschaftspolitik des Vintliberalismus, der Freihandel, vorherrschte, mußte in Deutschland ein Hofhofen nach dem andern ausgeblasen werden. Kaiser Wilhelm I. fiel bei einer Reise der industrielle Rückgang so auf, daß er seinen bekannten Brief an den Fürsten Bismarck schrieb. Vor der Reichsfinanzreform von 1909 herrschte im Deutschen Reiche eine völlige finanzielle Verwirrung, selbst fortlaufende Ausgaben mußten auf Anleihe genommen werden. Nach 1879 hat sich ein stetiger Aufschwung von Industrie und Landwirtschaft vollzogen, nach 1909 ist in den Reichsfinanzen eine Gesundung eingetreten. Sind beide Entwicklungen trotz Schutzpolitik und trotz Reichsfinanzreform eingetreten, so wird dies der deutschen Nation immer noch lieber sein, als wenn sie mit Freihandel und mit linksliberaler Finanzpolitik in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht zurückgegangen wäre.

**Verstärkung der spanischen Seerüstung.**

\* Madrid, 6. Dez. In einer längeren Unterredung zwischen dem König und dem Marineminister wurde im Prinzip beschlossen, den Vertrag mit der Flottenbau-Gesellschaft Widors and Company dahin zu erweitern, daß zahlreichere und größere Panzerfahrzeuge als anfangs vorgesehen, gebaut werden sollen und in schnellerem Tempo. Zu dem Ende ist eine Anleihe unter Mitwirkung der Bankhäuser, die die englisch-spanische Baugesellschaft kommanditieren, beabsichtigt. Ferner verlautet, daß auch die Erweiterung der Landbesetzung ins Auge gefaßt wird.

**Perfien.**

\* Petersburg, 5. Dez. Die russische Regierung hat den Erschlag bedeutet, daß er keinesfalls wagen dürfe, sich nach Teheran zu begeben. In den hiesigen Regierungskreisen verlautet, daß England gegen die Besetzung Nordpersiens durch Rußland

sei. Es hält seinerseits den Zeitpunkt nicht für gekommen, Südpersien zu okkupieren, da es, um die entzündenden Unruhen der halbwildem Siäme Südpersiens in Ordnung zu halten, einer ständigen Armee von 100,000 Mann bedarf.

**Ein persisches Ultimatum an Rußland?**

Südpersien scheint willens zu sein, die Rollen einmal zu vertauschen und Rußland seinerseits die Pistole auf die Brust zu setzen. Freilich ist kaum anzunehmen, daß es mit dieser drohenden Geste viel Wirkung erzielen wird. Die „Morning Post“ meldet aus Teheran:

\* London, 6. Dez. Perfien hat am Dienstag ein Ultimatum an Rußland gerichtet, in dem verlangt wird, daß russische Truppen nicht über Kaswin vordringen sollen und daß Rußland sich verpflichtet, etwa weiter geplante Detachierungen von Truppen rückgängig zu machen. Wenn diese Forderungen nicht innerhalb 30 Stunden bewilligt würden, werde Perfien die Offensive ergreifen. Die Sachliaren unterstützen die Regierung.

\* London, 6. Dez. „Morning Post“ meldet in einem Telegramm aus Teheran, daß die persische Regierung an Rußland ein Ultimatum gerichtet habe, in welchem sie verlangt, daß dem Vorgehen der russischen Truppen auf Teheran Einhalt getan werde. Sollte die russische Regierung innerhalb 30 Stunden die Note nicht beantwortet haben, so werde die persische Regierung die Offensive ergreifen.

**Österreich und Italien.**

\* Rom, 6. Dez. Die „Tribuna“ bespricht eine Nachricht der Wiener Reichspost über einen angeblichen Besuch des Königs von Italien und des Herzogs der Abruzzen an der österreichischen Grenze in der Umgebung des Gardasees und erklärt, weder der König noch der Herzog der Abruzzen hätte sich seit einer langen Reihe von Jahren, nicht einmal auf einer Vergnügungsreise, an den Gardasee begeben. Die Tribuna fügt hinzu: Seit einiger Zeit werden Rügen verbreitet, in dem Bestreben, Zwie-

tracht zwischen Italien und Österreich hervorzurufen, aber beide Länder sind auf gleiche Weise entschlossen, sich nicht durch derartige Enten täuschen zu lassen und einträchtig das Wert unmäßlicher Festigung ihrer gegenseitigen Freundschaft fortzusetzen, um ihre Beziehungen immer mehr von dem Geiste des Bündnisses durchwehen zu lassen, das ihren wichtigsten und bleibenden Interessen entspricht.

**Provinz und Umgegend.**

\* Großkorbetha, 5. Dez. Seit einigen Tagen treiben hier und in der Umgegend 2 Männer Schwindelen, indem der eine angibt, Uhrmacher gewesen, aber in Konkurs geraten zu sein, dabei habe er sich noch einige goldene Uhren und Ketten von besserer Qualität zurück behalten, um wenigstens noch etwas zu reiten, und bietet sie nun als Gelegenheitskauf nur besseren Leuten an, d. h. nur im geheimen, denn verraten dürfen ihn die Leute nicht, so sagt er, auch befehrt er die Leute einestels über kleine Reparaturen an Uhren, welche nicht mehr gehen wollen, wie diese auf ganz leichte Art nur mit Benzin zu reinigen sind usw. Wenn er kommt, bietet er zunächst als Vertreter einer Firma Sprechautomaten, Nähmaschinen usw. an. Verschiedene Leute sind hineingefallen, da die Uhren und Ketten ganz minderwertige Waren sind; in einem Fall sind für eine Herrenuhr und Kette sowie eine kleine Damenuhr mit Sprungedel sogar 40 M gezahlt worden. Beide Uhren sind fast völlig wertlos. Der andere Gauner hat Broschen und sonstiges Goldgeschmeide und gibt an, als passendes Weihnachtsgeschenk zu jedem Preise zu verkaufen, da er das Geschäft aufgegeben habe und jetzt in einer Fabrik als Profurist tätig sei. — Beide sind im Alter von 35—40 Jahren, sämtliches Angebotene ist ganz minderwertige Ware. Schweine 174 (191).

\* Oberbergzola, 5. Dez. Der Steiger Köhler kam heute morgen gegen 10 Uhr die metekrischen Kabel zu nahe und wurde durch den Strom sofort getötet.

Gegründet 1865.

**Bruno Freytag**

:: Halle a. S., Leipzigerstrasse 100. ::

Sonntags von  
1/2 12—7 Uhr  
:: geöffnet ::

**Grosse Weihnachts-fuslagen**  
in allen Abteilungen des Hauses.

- Kleiderstoffe :: Seidenstoffe
- Damen- und Kinder-Konfektion
- Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche
- Schürzen :: Tücher :: Schals
- Teppiche :: Gardinen
- Portieren :: Felle :: Decken
- etc.

Reichhaltigste Auswahl zu billigst gestellten Preisen.

Viola gehörte nicht zu der Gattung Frauen, die sich von jedem Unglückschlage sofort zu Boden werfen lassen. Bitterer Groll füllte ihr Herz — Groll gegen das Schicksal und gegen Richard Prymno, ihren Onkel. Daß er der Dieb gewesen war, der das höchst wertvolle Schriftstück gestohlen hatte, davon war sie völlig überzeugt. Die einzige Frage für sie war nur: Warum hat er sich wohl die Mühe gemacht, das Kryptogramm zu stehlen, wenn er dessen Inhalt kennt?

Bei Antündigung des Besuches erhob sich Viola und folgte dem Kellner aus dem Salon in die große Halle beim Eingange, und im nächsten Augenblicke reichte sie Arthur Primrose zum Willkommen ihre Hand.

„Oh“, sagte sie. „Ich freue mich sehr, Sie wiederzusehen. Ich wußte, daß Sie kommen würden. Ich war überzeugt, daß ich mich auf Sie verlassen konnte. Wollen wir hinaus an die frische Luft gehen. Hier an diesem so belebten Ort können wir nicht zusammen reden, und ich habe Ihnen so viel zu erzählen.“ Ich glaube nicht, daß Sie so früh kommen würden, sonst würde ich schon zum Ausgehen bereit gewesen sein; aber ich brauche nur einige Minuten um meinen Guf aufzusehen — es macht Ihnen doch nichts aus, so lange zu warten?

„Ich könnte tausend Jahre warten, wenn Sie es wünschten.“ lautete die etwas undeutliche Antwort des jungen Mannes.

Sie brauchte nur zehn Minuten, um sich zum Ausgehen fertig zu machen. Daß sie keine Trauerkleidung ihres Vaters wegen trug, wunderte und mißfiel ihm etwas. Hätte er aber ihre Ansicht von der Sache gefaßt, so würde er ihre Handlungsweise sicher völlig gebilligt haben.

Sie verließen zusammen das Hotel und wandten sich nach der Ecke vom Hyde-Park.

„Ich glaube kaum meinen Augen zu trauen“, begann Arthur, „als ich Ihren Brief öffnete und Ihren Namen las. Ich kannte Ihre Handschrift nicht, denn ich hatte vorher nie etwas von Ihnen Geschriebenes in Händen gehabt. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr mich die darin gemeldete traurige Nach-

richt betrübte. Ich habe selbst daselbe durchgemacht und weiß wie töricht es ist, das, was die Leute Trost nennen, mit Worten spenden zu wollen.“

„Es gibt keinen Trost für das Hinscheiden einer geliebten Person“, sagte das Mädchen. „Alles geschah so plötzlich, war so schrecklich, der Schlag war so schwer, daß ich ganz seltungslos war. Jetzt empfinde ich den Verlust meines Vaters schmerzlicher als damals, und ich werde ihn weiter fühlen bis ich einmal sterke; aber ich habe Sie um ihren Besuch heute nicht gebeten, um Ihnen von meinem Kummer zu erzählen, sondern von meinem Zukunftsorgen. Sie entsinnen sich wohl noch, wie Sie uns damals bei Miß Sawyer zur Treppe begleiteten, als wir fortgingen? Nun, von da an ging alles verkehrt. Mein Vater starb in derselben Nacht. Mein Onkel, der einzige Verwandte, den ich auf dieser Welt besitze, ist ein Mann, von dem ich es verschmähe Hilfe anzunehmen, und jetzt, als ob ich noch nicht genug Sorge zu tragen hätte, hat man mich auch noch bestohlen.“

„Bestohlen!“ rief Arthur. „Himmel! Was Sie da sagen! Wer hat es gewagt, Sie zu bestehlen — was hat man Ihnen denn gestohlen?“

„Vielleicht Millionen!“ sagte Viola ganz ruhig. „Es ist eine höchst außergewöhnliche Geschichte. Mein Vater war im Besitz eines Geheimnisses, das in einer Chiffrechrift enthalten war. Er wollte mir das Geheimnis nie sagen. Er liebte mich, aber sehen Sie, ich bin nur ein Mädchen und ich glaube, er war bange, daß ich es weiter erzählen könnte. Jedenfalls pflegte er, wenn ich ihn einmal mit der Erklärung des Geheimnisses quälte, stets die Unterhaltung auf anderes zu lenken. Aber eines weiß ich, was auch das Geheimnis war, jo hatte es mit einem fabelhaften Reichtum zu tun. Ich fragte ihn einmal, ob es sich um einen verborgenen Schatz handle, und er erwiderte: „Ach Unflimm — verborgen sind die Schätze allerdings. Doch gibt es keinen Schatz, der groß genug wäre, um sie ganz zu lassen.“ „Was zu lassen?“ fragte ich. „Da lachte er und sagte: „Wenn

ich das sagte, verriet ich das Geheimnis. Jedenfalls nützte das Kryptogramm nichts, ohne das nötige Geld um die Sache auszubenten“, wie mein Vater selbst sagte. Er bedurfte dazu fünftausend Pfund, und er entschloß sich nach England zu reisen und zu versuchen, die nötige Summe von seinem Bruder Richard Prymno zu erhalten.

An dem Tage, wo wir von Miß Sawyer weg gingen; kamen wir um ein Uhr bei meinem Onkel in Suffolk an. Am Abend hatte mein Vater nach dem Essen eine lange Unterredung mit meinem Onkel. Er erzählte ihm, wie das Dokument in seinen Besitz gekommen war. Dann sagte er zu ihm: Ich will dir jetzt erzählen, was darin steht und das Schriftstück Punkt für Punkt deutlich erläutern. Ich wollte da bleiben, wie Sie sich denken können, aber mein Vater wollte es nicht, und ich mußte zu Bett gehen. Ich schlief über dem Zimmer, in dem Sie waren, und ich konnte sie fortwährend sprechen hören, bis ich endlich einschiel.

„In dieser Nacht, gerade nachdem er sein Geheimnis preisgegeben hatte, starb mein Vater — ganz plötzlich in seinem Bette.“

Das Mädchen hörte mit seiner Erzählung auf, und inzwischen waren sie an der Ecke von Hyde-Park angelangt.

„Wollen wir über die StraÙe hinein in den Park gehen?“ fragte Arthur, der froh war, diese Frage stellen zu können, denn er hätte nicht gewußt, was er Viola auf ihren Bericht antworten sollte. Der Ton, in dem sie gesprochen hatte, war an sich eine Anklage gegen ihren Onkel.

„Die Ärzte sagten, mein Vater sei an Herzleiden gestorben“, fuhr Viola fort; „das tann ja möglich sein, aber jedenfalls belang mich mein Onkel als er meine Frage, ob mein Vater ihm sein Geheimnis offenbart habe, mit „Nein“ beantwortete, er zögerte auch etwas mit der Antwort, als ob die Frage ihm nicht so gefällig war. Ich verließ geftern sein Haus. Das Kryptogramm hatte ich in meinem Handbuche gleich nach meines Vaters Tod verwahrt, als alle seine Sachen mir übergeben wurden.“ (Fortsetzung folgt.)

\* Halle, 6. Dez. In den gefrigen Morgenstunden erhängte sich in einem hiesigen Gasthof ein am Tage zuvor hier zugefrierter 62jähriger Schriftsteller aus Leipzig. Lange Krankheit ist nach hinterlassenen Mitteilungen die Ursache zu der Tat gewesen.

\* Scheudig, 6. Dez. Vor 8-10 Tagen stellte ein Mann, der sich Schulzke nannte, in den Ställen des hiesigen Bahnhofshotels ein paar braune Pferde ein, da er erzählte, er könne in Scheudig keinen anderen Stall finden. Täglich fuhr das Gespann durch die Stadt und es erregte den Ansehen, als wolle Schulzke ein Grünwarengeschäft beginnen. An den mitgeführten Wagen fand als Firma Schulzke-Scheudig. Sehr hat sich herausgestellt, daß Pferde und Wagen am Abend des 27. November in Halle gehohlen sind. Das Gespann gehört der Butterhandlung N. Knauf. Die Pferde sind bereits wieder abgeholt, der Wagen wurde in der Markthalle in Leipzig beschlagnahmt. Der Dieb selbst konnte noch nicht gefaßt werden, wohl aber wurde dessen Ehefrau am Dienstag abend in Haft abgeführt.

\* Frankleben, 5. Dez. Auf der Grube „Leonhardt“ bei Großfagna verunglückte gestern ein jugendlicher Arbeiter dadurch, daß er unter eine Maschine zu liegen kam und ihm der Kopf abgefahren wurde. Er war sofort tot.

\* Naumburg, 2. Dez. Seit längerer Zeit ist ein Ausschuh hier und in dem benachbarten Bad Kösen dafür tätig, die beiden nur 7 Kilometer voneinander entfernten Städte in Verlängerung der hiesigen elektrischen Straßenbahn durch eine elektrische Bahn miteinander zu verbinden, deren Kosten das hiesige Bauamt auf rund 490 000 M., die U. C. G. auf 625 000 M. veranschlagt. Die Stadt Kösen hat sich schon bereit finden lassen für das Unternehmen eine Zinsgarantie von drei Viereln der Summe zu übernehmen; den Rest soll Naumburg verbürgen. Die Stadtdirektoren lehnten es aber gestern ab, in gleichem Verhältnis zu den Kosten einer Projektbearbeitung (1000 M.) beizutragen, die der Magistrat durch die Charlottenburger Firma Bergmann u. Co. ausführen lassen wollte. Die gegenwärtige Finanzlage der Stadt ist überhaupt nicht dazu angetan, an solchen gewagten Unternehmungen sich zu beteiligen.

\* Weisensels, 7. Dez. Das „Weisens. Tagebl.“ schreibt: Zu unserer gefrigen Nachricht von einem Selbstmordversuch in einem Abteil zweiter Klasse, in dem sich ein junger Mann vergriffen hatte, ist noch zu berichten: Der jugendliche Selbstmörder ist der 22 Jahre alte Buchhalter Fritz Weise, aus Leipzig gebürtig. Er war in einer hiesigen größeren Schuhfabrik als Buchhalter beschäftigt. Vor etwa acht Tagen verließ Weise seine Stellung ohne Angabe des Grundes und die Stadt, und schrieb von München aus einen Brief, in dem er die Absicht kund gab, sich zu vergiften. Er ist dann nach Gera gefahren und hat gestern morgen auf der Fahrt von Gera nach Weisensels Ljfol getrunken. Als Grund zur Tat wird angenommen, daß er sich in einer früheren Stellung geschäftliche Verfehlungen zuschulden kommen ließ. Sein Zustand läßt noch nicht feststellen, ob er mit dem Leben davonkommt oder der Vergiftung erliegt.

\* Memleben, 5. Dez. Schnell tritt der Tod den Menschen an. Das sollte auf dem Drassschacht (Gewerkschaft Nebra) zur Wahrheit werden. Fröhlich waren einige Kameraden bei der Arbeit lustig singend: „Ich muß noch heute wandern, vorbei in tiefer Nacht; da hab ich noch im Dunkel die Augen zugemacht“, — weiter kamen sie in der Strophe nicht. Einer von ihnen, der Bergmann Karl Knobe aus Altenroda, war 70 Meter in die Tiefe gestürzt. Mit großer Mühe verjuchten die Kameraden, den Unglücklichen aus dem Wasser, in das er gestürzt war, zu retten. Nur als Leiche konnten sie den Freund aus Tageslicht fördern. Der Unglückliche ist Vater von drei unminjährigen Kindern.

\* Mücheln, 6. Dez. Einen recht eigentümlichen Eindruck macht es, wenn die Bewohner des nahen Dries Böbiger das Trintwasser hier in Mücheln holen. Das dortige Leitungswasser, das von der Grube Elisabeth geliefert wird, ist nämlich so schlecht, daß es zum Trinken nicht geeignet ist.

\* Eichenach, 6. Dez. An den Folgen einer Blutvergiftung starb hier der Fleischer Hesse. Er hatte sich bei dem Ausschneiden eines Hüblersauges am Fuße verletzt und sich dadurch eine Blutvergiftung zugezogen, die trotz aller ärztlicher Hilfe nicht zu beseitigen war.

\* Sophau, 5. Dez. Die außerordentliche Viehzählung vom 1. d. M. hat folgenden Resultat ergeben: im Gemeindebezirk wurden gezählt: Gehefte überhaupt 58, mit Vieh 50, wieshaltende Haushaltungen 57. Pferde 34 (37 im Vorjahre), Kinder 102 (117), Schweine 321 (350); im Ortsbezirk wurden gezählt: Gehefte überhaupt 12, darunter 10 mit Vieh und 18 Haushaltungen, Pferde 18 (25), Kinder 82 (125), Schafe 377 (388).

\* Neustadt (Orla), 7. Dez. Einen seltsamen Aufnahmungsort hatte sich eine hier wohnende Familie für eine Geldsumme gewählt. Das Ehepaar mußte verreisen und wählte als sicher-

stes Versteck den Ofen für 6000 M. Papiergeld. Zufällig kam eine auswärts verheiratete Tochter zu Besuch, die im Ofen Feuer anmachte, ohne dabei die Scheine zu bemerken. Als gegen abend die Eltern zurückkamen, wollten diese das Geld wieder aus dem Ofen nehmen, um es an geeigneterem Orte aufzubewahren. Doch mer befreit den Ofen, als man von den Reichsbanknoten nichts mehr vorfand. Sie waren alle verbrannt.

\* Eichenach, 6. Dez. Im Schacht Raingewerkschaft Wintershall in Heringen a. W. fiel der Bergmann Heinrich in einen mit tosender Seilzange gefüllten Bohrer und wurde am ganzen Körper scharflich verbrüht. Man brachte ihn schließlich nach dem Krankenhaus, wo er starb.

\* oNedhausen, 6. Dez. Das bekannte einstmalige Schloß Ebingrade i ston der königlichen Regierung zu Hildesheim an den Baurat Penstky aus Friedebau bei Berlin verkauft worden. Der neue Besitzer beabsichtigt, das alte Schloß zu einem Lehrerrinnenheim größeren Stils umzubauen.

\* Ziegenrück, 7. Dez. Der Bautechniker Otto Walde aus Halle ist in einem Didiht in der Nähe des Sanatoriums Walsburg tot aufgefunden worden. Walde war am 24. Februar aus Walsburg, wo er zur Kur weilte, verschwunden. Auf seine Auffindung war eine hohe Belohnung ausgesetzt. Man nimmt an, daß Walde verunglückt ist.

Kleines Feuilleton.

Der Fall der Prinzessin Eulalia.

Der Pariser Mitarbeiter des „F. G. A.“ meldet zum Bruch zwischen König Alfonso und Infantin Eulalia folgendes: Der Bruch zwischen dem König Alfonso von Spanien und seiner in Paris lebenden Tante, der Infantin Eulalia, hat sich in den letzten Tagen noch erweitert und droht, sich zu einem wahren europäischen Hoffandale auszuwachsen. Nach dem Telegramme des Königs an seine Tante und der Antwort richtete der König an den spanischen Botschafter in Paris ein Telegramm, das folgende Aufforderung enthielt: „Ich bitte Sie, die Infantin zu besuchen und ihr mitzuteilen, daß ich nicht geneigt bin, ihre Haltung und Antwort zu dulden und daß mein Telegramm keineswegs mit dem Letzte übereinstimmt, der in den Zeitungen veröffentlicht wurde.“ Der König hatte nämlich den Befehl gegeben, daß sein Telegramm an die Infantin nicht in schriftlicher, sondern in gewöhnlicher Sprache ausgegeben werde. Trotzdem ist das Telegramm entfielt und bedeutend erweitert in Paris eingetroffen. Wie aus Madrid verlautet, ist der König entschlossen, alle Maßnahmen zu treffen, um eine Veröffentlichung des Buches der Infantin zu verhindern und sich von allen Familienbanden mit ihr loszusagen. Ein großes Madrider Blatt polemisiert in einem energischen Leitartikel gegen die Infantin. Die Zermürbungen der Prinzessin mit dem Hofe bestehen schon seit mehreren Jahren. Zwischen ihr und der Königin-Witwe Maria Christiane herrschen seit langem tiefe, Gegenstände. Die strenggläubige Königin konnte die freien Mäulern der Infantin, ihr Lebensweise und ihr sich zu stellen, vor allen Dingen aber ihre offenkundige Sprache, nicht vertragen und war oft genug befreit, dies die Infantin fühlen zu lassen. Diese aber ließ sich weder zurecht, noch durch Drohungen einschüchtern. Einmal gelang sie bei der Familienrat ihre Sympathien für die Anarchisten und Sozialisten und rief aus: „Ja, es ist wahr, ich habe unter den Anarchisten viele Freunde!“ Diese Antwort erregte ein wahres Entsetzen an der Hofseite. Sie machte darauf Anspielungen auf ihre Korrespondenz mit einem bekannten spanischen Revolutionär und Journalisten, der seit drei Jahren als freiwillig Verbannter in Paris lebt und in seinen Schriften Dynastie und Regierung angreift. Derartige Beziehungen der Infantin haben natürlich die Stimmung bei Hofe gegen sie verschlechtert. Als sie vor mehreren Jahren zur Vermählung des Königs Alfons nach Madrid kam, wurden ihr von der Königin-Witwe heftige Vorwürfe über ihre Toilette und ihr rotblond gefärbtes Haar gemacht. Die Königin-Witwe rief der Infantin zu: „Bereuen Sie nicht, daß Sie eine Nachfolgerin Karls V. sind und sich am Hofe Philipps IV. befinden.“ Die Infantin erwiderte darauf in spöttischem Tone: „Ich bin wahrhaftig nicht stolz darauf.“ In ihrem Buche, so äußerte sie sich Journalisten gegenüber, will sie die bei Hofe ausgestandenen Leiden, sowie ihre unglückliche Ehe schildern. Es kam also eine neue Auflage der Memoiren Luise von Toskana werden. In einem Briefe sagt sie, es habe einen ähnlichen Standal noch niemals an einem Hofe gegeben. Mein Gatte hat meine Apologie mit Dirnen verbracht und ich, die Tochter einer Königin, lebte beinahe im Elend.“ Das Buch soll demnächst veröffentlicht werden.

\* Selbstmord im Straßenbahnwagen. Aus Berlin, 6. Dez., wird berichtet: In einem Straßenbahnwagen zog ein 20jähriger Unbekannter während der Fahrt durch die Bergstraße zu Ri-

dorf eine Flasche aus der Tasche, rarrt sie leer und brach dann mit den Worten: „Ich habe mich mit Veronal vergiftet!“ bewußtlos zusammen. Er wurde sofort zu einer mrtzt gebracht, der aber nur noch den Tod konstatiieren konnte. Die Persönlichkeit des Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

\* Der neue Hundertmarkschein, er gefällt mir nicht. Nicht nur der Privatmann, auch amtliche Stellen klagen über das Format des neuen Hundertmarkscheines. Wie aus Aschaffenburg gemeldet wird, hat die Handelskammer für den Bezirk Unterfranken und Aschaffenburg einstimmig beschloffen, an die Regierung eine Eingabe zu richten, in der es heißt: „Die in diesem Jahre neu herausgegebenen Reichsbanknoten weichen in ihrer Form von den alten Reichsbanknoten und den Noten der sämtlichen übrigen Banken so erheblich ab, daß die Verwendung der beiden Notenformate nebeneinander mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft ist. Sowohl die Handelsstrelse wie auch das übrige Publikum suchen deshalb die neuen Scheine immer wieder möglichst rasch los zu werden und bei den Banken gegen andere Scheine oder bares Geld umzutauschen. Auf diese Art werden die neuen Scheine ihrem eigentlichen Zwecke, der Erziehung des Bargeldumlaufes, entzogen. Mit Rücksicht auf die allgemeinen Klagen erscheint es deshalb am Platze, an zuständiger Stelle zu beantragen, daß die neuen Scheine wieder aus dem Verkehr gezogen werden und daß bei der Neuausgabe von Banknoten zu dem alten Formate zurückgekehrt werden möge.“

Wie ist's in Wirklichkeit mit den Dardanellen?

\* Merseburg, 7. Dezember. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß die Aufrollung der Dardanellen-Frage seitens Russlands in gegenwärtigen Augenblick die gesamte politische Lage in Europa außerordentlich komplizieren würde. Russland läßt die Nachricht, daß es bezügliche Verhandlungen mit der Türkei führe, dementieren, ebenso, daß es eine solche Note in Konstantinopel habe überreichen lassen. Das Dementi lautet:

\* Petersburg, 6. Dez. „Nowoje Wremja“ erfährt vom Ministerium des Aeußeren, daß die russische Regierung keine offiziellen Verhandlungen mit der türkischen Regierung über die Dardanellenfrage führe und auch keine Kenntnis von Privatgesprächen zwischen dem russischen Botschafter in Konstantinopel Tscharkow und dem türkischen Minister des Aeußeren über diese Frage habe.

Luffallend ist allerdings, daß sowohl das „Wiener Allgem. Korresp.-Bureau“ wie auch die „F. Z.“, die in solchen Dingen gut unterrichtet zu sein pflegt, die Nachricht gebracht hatten, und die „F. Z.“ sagen zu dem oben wieder gegebenen Dementi „Trotzdem wird niemand im Zweifel sein, was wirklich vorgegangen ist.“

Deutsches Reich.

\* Berlin, 6. Dez. (Hofnachrichten.) Aus Breslau wird unterm heutigen gemeldet: Es. Maj. der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts und fuhr gegen 11 Uhr mit Gefolge zur Univerfität, um diese zu besichtigen. Um 1 Uhr fuhr der Kaiser zum Frühstück bei Kardinal Ropp.

\* Köln, 4. Dez. Der Entscheidungsausschuß für das Bismarck-Nationaldenkmal auf der Eifelhöhe bei Bingerbrück wählte mit 31 gegen 10 Stimmen den neuen Kreislichen Entwurf als Grundlage für die Ausführung und landte an den früheren Vorstehenden des geschäftsführenden Ausschusses E. Kirdorf in Würdigung seiner Verdienste ein Danktelegamm.

\* Hamburg, 4. Dez. Ein aus Kamerun nach Hamburg zurückgekehrter Großkaufmann, der 18 Jahre lang in Kamerun lebte, erklärte, wie die „Wolff. Zig.“ meldet, beim Gouverneur von Kamerun, Gleim, sei aus Berlin mit keinem Worte nach seiner Ansicht über die der Kolonie zugehenden einschneidenden Veränderungen angefragt worden. In dieser Weise übergangen, habe der Gouverneur sich sofort nach Empfang der Meldung über das Abkommen dank gemeldet, die Amtsgeschäfte übergeben und sich am 8. November nach den kanarischen Inseln eingeschifft.

\* Posen, 6. Dez. Weihbischof Witowski hat den roten Adlerorden zweiter Klasse erhalten und ist zum Titularerzbischof ernannt worden.

\* Darmstadt, 6. Dez. Der Verzicht von rund zwei Duzend Darmstädter Lehrern auf das Silberne Kreuz mit der Krone des Verdienstordens Philipps des Großmütigen und die Beschlüsse des Mainzer und des Offenbacher Lehrervereins, die Regierung möge so lange von Dekorierungen absehen, als sie sich nicht entschließen könne, allen Volksschullehrern das Ritterkreuz 2. Klasse zu verleihen, hat am Geburtstag des Landesherren in der Richtung gewirkt, daß in Mainz, Darmstadt und Gießen kein einziger Lehrer deforiert wurde. Mit dem Silbernen Kreuz wurden in Worms zwei Lehrer, mit dem Ritterkreuz 2. Klasse ein Lehrer in Worms und einer in Offenbach bedacht.

Theod. Lühr Nacht. Halle, Leipzigerstr. 26. Tapissereie & Manufactur. Neu! Genre Rhodes Neu! in verschiedenen Mustern lieferbar, leicht wirkungsvolle Handarbeit. Grosse Auswahl angefangener und fertiger Hand-Arbeiten.

Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen, Bräunmaschinen werden sachgemäß ausgeführt bei Oskar Baar, Entenplan 9.

Gold-Silber- und verfilberte Waren. Trauringe und Reparaturen zu soliden Preisen. P. Rath, Goldschmied, Gotthardt-Str. 14.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund. Mitgliederzusammenkunft Dienstag, d. 12. d. M. s. nachmittags 4 Uhr, Karlstr. 4. Tagesordnung: 1. Beschluß über die neue Arbeit der Ortsgruppe. 2. Mitteilung eines Artikels aus der Frauenbewegung. Es wird Gelegenheit geboten, Kaffee zu trinken. Fremde unserer Sache willkommen. Der Vorstand.

H. Schnee Nachf. Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpwaren und Tricotagen. Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Drematoriumfärge. Eichene Pfostenfärge, Metall- und tieferne Färge empfohlen. O. Scholz Ww. Gotthardtstr. 34.

Allergroße Auswahl in Damen-Schirmen, Herren-Schirmen, Kinder-Schirmen, Spagierhüten, Ballfächern, Hof-Schirmfabrik F. B. Heinzel, Halle a. S., Leipzigerstraße 98.

## Hotel Müller, Saal

nur von Freitag den 8. bis inkl. Dienstag den 12. Dezember

### Grosse Schweizer - Stickerei - Ausstellung

(Stickereien: Die grosse Mode 1911/12)

Um meine wunderbaren, hochaparten, nur echten Schweizer Stickereien den verehrten Damen bekannt zu machen, veranstalte ich eine Ausstellung. Ich führe nur elegante und streng solide Waren, wie:

Reizende Backfisch- und Tanzstundenkleider in Batist, vornehme Gesellschafts- und Strassenroben in Chiffon, Crepe-de-Chine und Kaschmir. Ferner: Kinderkleidchen, Blusen, Wäschestickereien, Decken, Taschentücher usw.

Vom Besten das Beste zu äusserst soliden Preisen.

Um freundlichen Besuch bittet

## Frau Th. Trompler aus Zürich.

Sommer-Saison: Bad Ems.

Geöffnet den ganzen Tag von morgens 9 Uhr

bis abends 8 Uhr.

Äusserst vorteilhafte Preislagen!

Freie Postlektüre! Kein Kantwangs!

Unentbehrlich für jede Familie!



## Underberg & Boonkamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

### H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
am Rathause in RHEINBERG am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonkamp.**

Verlangen Sie Putzin-Blechflaschen nur mit gesch. Spartropf-Einrichtung.

D.R. Patent 222272. D.R.G.M. 444387.



Milch-Kakao, 1/4 Kilo-Dose Mk. 1.25

## STOLLWERCK

Guter reiner Kakao ist ein wahrhaft ideales Mittel zur rationellen Ernährung wachsender und lernender Kinder.

## Zur Beachtung

Man kaufe nur noch Sauerstoffpräparat mit gemahlener Kernseife, das vollkommenste, modernste u. idealste Waschmittel der Neuzeit. Liefert durch einmaliges Kochen reine, blendend weisse Wäsche u. greift sie keineswegs an, da garant. chlorfrei. Pakete à 35 und 65 Pfennig. • Ueberall zu haben. Alleiniger Fabrikant: A. Thiorack, Finsterwalde N.-L.

Die stetige Zunahme des Umsatzes

## beweist

die allgemeine Beliebtheit des Rabattmarken-Systems. Es verbürgt solide Bedienung und größte Reellität,

## kauft

daher nur bei Mitgliedern des

## Rabatt-Spar-Vereins.

(2601)

### Fritz Reuters sämtl. Werke,

schön gebunden, mit Illustration, in 2 Bänden für zusammen **3,50 Mk.**: nur gegen bar, resp. Nachnahme.

**Kreisblatt-Druckerei.**

### Kohlensäure Bäder

mit neuem pat. Apparat hergestellt.  
Sauerstoffbäder (Ozel) | Neu eingeführt  
Thiopinolschwefelbäder |  
Schmiedeberger Moorbäder, Buss-ir.-röm. Bäder.  
Gute Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Nerven, Herz und Adernerkrankungen.

Fragen Sie Ihren Hausarzt.

**Johannisbad, Merseburg.**

Johannisstr. 10.  
Tel. Nr. 245.

### Weihnachts-Geschenke.

Uhren, Gold- und Silberwaren in reicher Auswahl und billiger Preisstellung empfiehlt

### Hugo Jahn Nachf.

Inh. Franz Fischer, Entenplan I.  
Verlobungsringe in allen Preislagen. Verkauf nach Gewicht.

## Der Geschmack

Ist verschieden, deshalb liefern wir drei erste Qualitäts-Marken - für jeden Geschmack passend:

### Siegerin

-Margarine, wie allerfeinste Molkereibutter in jeder Verwendungsart.

### Mohra

-Margarine, ein Landbutter -Ersatz ohne gleichen.

### Palmato

feinste Pflanzenbutter-Margarine, einzig haltbare Nussbutter.

Alleinige Fabrikanten: A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.



Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.